

Der Gute Hirt

Ezechiel 34, 11-16

Johannes 10, 1-10

Wenn wir über den Glauben sprechen, so verbindet sich auf geheimnisvolle Weise das Göttliche mit dem Menschlichen und das Äußere mit dem Inneren.

Gott ist unser Hirte. Er sorgt sich um die Schafe, um uns Menschen.

Doch wie kommt diese Hirtensorge, dieses Wohlwollen Gottes zu uns, wie können wir es erkennen, erspüren, erahnen, erfahren? Äußerlich in Jesus Christus, in den andern Menschen und in den andern Geschöpfen. Innerlich in der Tiefe unserer Seele, wo der Geist Gottes wohnt.

Was die Hirtensorge, das Wohlwollen Gottes uns bringen kann, das sagen die zwei Bibeltexte, die wir heute gehört haben.

Im Buch Ezechiel sagt Gott: Jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern. Gott sucht uns selber. Besonders dann, wenn die Menschen in unserm Falle versagen. Wer sich von den Menschen missverstanden, missachtet, ausgeschlossen, und ungeliebt fühlt, kann sich sagen: Aber Gott liebt mich trotzdem. Er lässt mich nicht fallen. Er kümmert sich um mich.

Gott sagt: Aus der Zerstreuung hole ich meine Schafe zurück. Zerstreuung bedeutet: allein sein, isoliert sein, keine Stütze haben, orientierungslos sein. Gott will uns sammeln, zu einer Gemeinschaft zusammen schließen. Er will, dass wir zusammen halten und uns gegenseitig Stütze sind.

Gott sagt: Ich bringe sie zurück in ihr Land. In der Fremde, in der Verbannung war das Volk Gottes heimatlos. Gott will uns Heimat geben. Er will uns Geborgenheit geben, bei ihm und unter den Menschen, mitten in seiner herrlichen Schöpfung.

Gott sagt: Ich führe meine Schafe auf gute Weide. Ich wünsche mir ihr Wohlergehen. Sie sollen sich glücklich fühlen.

Gott sagt: Ich werde sie ruhen lassen. Gott sagt nicht: Ihr müsst noch mehr tun. Ihr müsst alles noch schneller und besser tun. Sondern er sagt: Zwischendurch ruht euch aus. Kommt zu euch selbst. Meditiert euer Leben. Versenkt euch in tiefer äußerer und innerer Stille in meine Liebe.

Schließlich sagt Gott: Auf jede von euch/ jeden von euch gehe ich ein. Ich beachte eure persönliche Situation und gebe euch genau das, was ihr braucht. Die Verletzten verbinde ich, die Schwachen stärke ich, die Starken behüte ich.

Wenn dich die Menschen auf allerlei Weise verletzt haben, zeig mir deine Wunden, ich verbinde sie, ich heile sie.

Wenn du geschwächt bist, weil du unvernünftig warst, weil dich Krankheiten verfolgt haben, weil du mehrere Schicksalsschläge erlitten hast, ich gebe dir neue Kraft und neuen Mut.

Wenn dich dein Leben stark gemacht hat, durch das tapfere Durchstehen harter Zeiten und durch die liebevolle Zuwendung vieler Menschen, dann erhalte ich deine Kraft.

Im heutigen Evangelium spüren wir eine tiefe innere Beziehung zwischen Jesus, dem Hirten und uns, den Schafen.

Jesus ruft jeden/ jede von uns einzeln beim Namen. Er kennt uns. Er liebt uns mit unsern Eigenheiten. Er hat eine persönliche Beziehung zu jedem/ jeder von uns.

Jesus führt uns hinaus aus der Enge des Stalles in die Weite der Wiesen, der Hügel und Berge.

Jesus bleibt nicht hinter uns, uns vorantreibend mit seinem Stock oder Steine nach uns werfend. Er geht voraus. Er führt uns auf sicheren Pfaden auf fette Weiden.

Wir folgen Jesus, weil wir seine Stimme kennen. In der heutigen Zeit ist viel Lärm um uns herum. Viele Stimmen, eine lauter und aufdringlicher als die andere. Da ist es wichtig, sich zu üben:

1. in der Stille, um die leise Stimme Jesu, des Hirten, zu hören und
2. in der Unterscheidung der Geister, um Jesu Stimme unterscheiden zu können von allen andern Stimmen.

Viele von uns kennen und lieben den Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.“ Ich rate uns allen, diesen Psalm von Zeit zu Zeit zu beten, zu betrachten, zu meditieren.

Schlussgebet

Gott, unser guter Hirte,
umgib uns von allen Seiten,
von innen und von außen
mit deiner Güte und deinem Wohlwollen
und lass uns darin geborgen sein
wie ein Kind im Schoß seiner Mutter.
Darum bitten wir

Helmut Rohner